

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 J.
monatl. 30 J.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertelj.
1 M. 15 J.
außerhalb
1 M. 35 J.

Wildbader Anzeiger.

Inserate:
nur 8 J.
Auswärtigen
10 J die Klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15 J
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Nr. 78.

Samstag, den 12. Juli 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Die von mir erworbene

Villa Germania

an der Enzthalstraße Wildbad beabsichtige ich
zu vermieten oder zu verkaufen
und ersuche Liebhaber um Angebote
Wilhelm Gppler Karlsruhe, Borholzstraße 22.

Garantirt reinen
Schleuder-Honig,
neuen und alten, empfiehlt
G. Rieginger.

Branntwein
zum Ansetzen empfiehlt
Robert Stirner.

Prima
Portland-Cement
wird billig abgegeben von
Werkmstr. Krauß.

Weinhandlung
von
Chr. Kempf
empfiehlt ihr großes Lager reingehal-
tener in- und ausländischer
Weine
in allen Preislagen.
Weiß-Weine von 35 J an per Liter
Rot-Weine von 55 J an per Liter.

Neuen, garantirt reinen
Blüten-Honig
hat abzugeben
Stammheim bei Elm.
Schullehrer Videl.

Selbstgebrannten echten
**Hefen-
Branntwein**
zum Arnika-Ansetzen hat zu ver-
kaufen
Herm. Brauß, Küfer.

Teinacher Wasser,
Gerolsteiner-Sprudel,
Sodawasser, Limo-
naden, Himbeer, Citron,
Orange, Vanille etc.
empfiehlt billigst und wird auf Wunsch
auch ins Haus geliefert.
Chr. Watt.

Knorrs Zuckerhafermehl
große Ersparnis für Hafer auch für
Rindvieh sehr zu empfehlen, ebenso
zum Mästen von Schweinen sehr preis-
günstig pro Sack à 75 Kg. zu 9 M. 25 J
ab Wildbad.
25% mehr Nährwert als Melasse.
Zu beziehen von Karl Lubach.

Inventur-Ausverkauf.
Große Posten
feine leichte, sowie schwere kräftige
Schuhwaren
werden bedeutend unter dem Preise ausverkauft.
Großes Lager in:
Hauschuhen für Frauen von Mk. — 60 an
Segeltuchschuhe " " " 1.50 "
Lastingschuhe " " " —.90 "
Leder-Spangenschuhe " " " 2.40 "
Segeltuchschuhe Kinder " " —.90 "
Turnschuhe Herren " " 2.— "
Lastings- (Brog) Schuhe und Stiefel mit oder ohne Besatz.
Halbschuhe, Sandalen, Schnürstiefel, Zugstiefel, Knopf-
stiefel. Alles vom Günstigsten bis zum Feinsten außer-
ordentlich billig.
Leo Mändle's Schuhfabriklager
Pforzheim,
Deimlingstr., Ecke Marktplatz.

Calmbach.
Gasth. z. Krone
mit Gartenwirtschaft.
Kalte und warme Speisen zu
jeder Tageszeit. Stuttgarter Ex-
port-Bier hell u. dunkel sowie vor-
zügl. Bürgerbräu in Flaschen
aus der Aktien-Brauerei Wulle.
Reine Weine. Kaffee. — Reelle
Bedienung — Schöner, neu er-
richteter Saal. — Mittagstisch
12 Uhr. — Forellen. Direkter
Zugang zum Walde.
Es empfiehlt sich bestens
Peter Baral.

Zahn-Atelier
Neuenbürg
Hauptstraße 211.
Unterzeichneter empfiehlt sich
in der Behandlung kranker
Zähne. Einsetzen einzelner
Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.
Jul. Klausner,
Zahntechniker.
Sprechstunden
in Wildbad jeden Montag und
Donnerstag im Hause des Herrn
Kürschner Kometisch, Hauptstr.

Goldene
Medaille. **Bruchleidenden** Paris
1896
empfehle mir eine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren
Gürtelbruchbänder ohne Federn
Leib- und Vorfallobinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung.
Außerordentlich zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Kein Druck wie bei Feder-
bändern. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in
Neuenbürg, Mittw. 16. Juli 8—12 Uhr, Hotel z. Bären.
Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart Ludwigsstr. 75.



Wahre Leckerbissen
für Hunde sind Spratt's Hundekuchen. Von derselben Güte ist
auch Spratt's Geflügel- und Küchensfutter.
Zu haben bei
Th. Bechtle, Bäcker.

Drogerie
und
Sanitäts-Bazar
Anton Heinen
Pforzheim, Wildbad,
Hauptstr. 79
empfiehlt
Tierarzneimittel
Strengelpulver,
Fresspulver etc.
Artikel für die Landwirtschaft.
Eisenvitriol,
Baumwachs etc.

Agl. Kurtheater.

Samstag, den 12. Juli 1902
Sein Doppelgänger.

Schauspiel in 3 Akten v. Maric und Georges Dubal, überlegt und bearbeitet von Benno Jacobson

Sonntag, den 13. Juli 1902
Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Blaue

Arbeitskleider

und

Arbeitshosen

zu den billigsten Preisen empfiehlt
Fritz Volz.

Wir empfehlen zu sehr billigen Preisen in großer Auswahl die neuesten

Blousen und Blousenhemden

von den einfachsten bis zu den feinsten

Geschw. Freund,

Hauptstr. 104.

Geräuchertes Fleisch

(fett und mager)

empfehlen Hermann Kubn.

SUNLIGHT SEIFE

einmal versucht
stets gebraucht.

Phil. Bosch, Wildbad, Hauptstrasse

empfiehlt in reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und billigsten Preisen,

Cravatten, Kragen, Manschetten, Vorstecker, weisse und fein farbige Hemden

Tricotagen für Damen und Herren

in unübertroffenem Fabrikat.

Anfertigung von Hemden etc. nach Mass

Damenstrümpfe und Herrensocken

Frottier-, Badetücher, Bademäntel, Handtücher,

Frottierlappen, Handschuhe und Taschentücher.

Tapeten-Ausverkauf.

Im Auftrag einer Fabrik verlaufe

Tapeten

von jetzt ab zu jedem annehmbaren Preise, von 15 Pfennig ab per Stück

Ernst Hagenlocher,

Sattler und Tapezier.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindenberger, Conditor.

O. FRITZE'S BERNSTEIN-OEL-LACKFARBE



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-Oel-lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen und elegantem Aussehen aller anderen Fußbodenlacke.

Niederlage bei

Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt:

Parketwiche, weiß u. gelb

Stahlspläne,

Putztücher,

Leinöl,

Terpentinöl.

Der Obige.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 12. Juli 1902.

* Gestern Nacht nach 1 Uhr ging ein heftiges Gewitter mit den üblichen Begleiterscheinungen Sturm und Hagel über unsere Stadt nieder. Der Schaden ist unbedeutend.

* Agl. Kurtheater. Mit sensationellen Erfolge ging am Montag auch hier das Meyer-Förster'sche Schauspiel „Alt-Heidelberg“ bei fast ausverkauftem Hause in Szene. Das Stück ist nach seinem Roman „Karl Heinrich“, welcher das Leben an einem Fürstenhofe und die Burgherrlichkeit in der schönen Neckarstadt Heidelberg schildert, von ihm dramatisiert. Den großen Erfolg, den das Stück überall in kaum dagewesener Weise erringt, ist leicht erklärlich, wenn man die leichte Ware bedenkt, welche leider unsere deutschen Bühnen von Frankreich her übernommen haben und in welchen Bahnen unsere „Dichter“ auch weitergewandelt sind. Nun plötzlich erscheint ein Stück, das von uns Deutschen nachempfunden wird, ein Zauber deutscher Poesie, echter Liebe und übersprudelnder Jugendlust. Das wirkte wie ein befreiender Hauch in der dumpfigen Atmosphäre der journal-amusanten Stücke. Schon zurecht, dieser echte deutsche Dichter hat in seinen Lustspielen „bemooste Haupt“ und „relegierte Studenten“ diese Saiten erklingen lassen. Gespielt wurde in jeder Hinsicht vorzüglich. Die Studentenszenen waren von großer Lebenswahrheit und trugen einen Applaus auf offener Szene ein, sodas die Mäden des Oberregisseur Albert, der das Stück tadellos inszeniert hatte und auch den Dr. Jüttner mit großer Künstlerkraft spielte, reichlich belohnt sind. Die Szenerie des zweiten Aktes war zauberhaft, man erblickte von Küders Garten das ganze herrliche Heidelberg-Panorama, welches von Hoftheatermaler Fritzer in Leipzig mit künstlerischer Vollendung gemalt worden ist. Herr Blank spielte den Prinzen. Die Entwicklung vom unerfahrenen Kinde zum ahnenden Jüngling und flotten Studio mit dem warmen Herzen für Käthe war in wunderbarer Abtönung, sowohl im Spiel wie in Mimik charakterisiert worden, sodas wir dem Künstler unsere aufrichtige Bewunderung zollen müssen. Die Käthe dürfte wohl kaum eine liebreizendere Vertreterin finden wie in Fel. Müller und kann man der jungen Künstlerin eine glänzende Zukunft prophezeien. Jedenfalls ist sie die Perle unseres Ensembles. Herr Grohe bot als Kontordienner Luz eine fein abgewogene Leistung, ebenso auch Herr Boger als Staatsminister in vollendeter Maske. Ueber Herrn Ragner mußte man so lachen, das es fast zu viel für einen einzelnen Menschen war. Herr Heterdrügge war ein echter deutscher Student voll Kraft und Saft und auch Herr Weinärtner bot eine gute Leistung als „Wobell.“ Herr Penze war als Hofmarschall in Maske und Spiel ein fast berechnender Staatsmann. Frau de Scheider charakterisierte die Frau Drissel ganz vortrefflich und auch alle übrigen Darsteller fügten sich dem Ensemble mehr oder weniger gut an. Wir wissen Herrn Intendanten Liebig Dank, das er weder Kosten noch Mühe scheut, um selbst die schwierigsten Novitäten in solcher Vollendung uns vorzuführen.

Dennach, 8. Juli. Der im Dienst bei Holzhändler J. Prommer stehende Fabrikant Friedrich Aldinger von hier erlitt heute beim Aufladen von Stammholz im Gräfenhauser Walde einen bedauerlichen Unfall. Er wurde alsbald ins Bezirkskrankenhaus gebracht. Nach ärztlichem Befund handelt es sich um eine schwere innere Verletzung der Wirbelsäule. (Ergz.)

Birkenfeld 9. Juli. Bitten Montag in der Früh wurde der ledige Bleicher Max Schöningher gebürtig aus Saarnborn in Untersuchungshaft nach Neuenburg abgeführt wegen vielfacher Schwindeltaten und wegen Diebstahls. Er stand hier in Arbeit. — Heute nachmittag 2 Uhr stürzte hier am Hollischen Kreuz der Nachwächter Christian Kolb ab und erlitt einen schweren Schenkelbruch. Der brave Mann, der 9 Kinder hat, verdient das allermerkste Mitleid. (Ergz.)

Unerreichenbach, 8. Juli. Gestern mittag um 3 Uhr brannte es im gegenüberliegenden, zum Forstamt Hohenfeld gehörigen bairischen Staatswald „Klewald“. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Größerer Schaden ist nicht zu bezagen, da der Brand im Europäischen geblüht wurde. (Ergz.)

—r. Pforzheim, 9. Juli. (Korr.-Sp.) Verschiedenes. Im Benckes'schen Hammerwerk geriet ein Arbeiter mit der Hand zwischen eine Ketten- und Aufzugsroll, wodurch er eine starke Quetschung davontrug. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen. — Ein verkommener etwa 25-jähriger Bursche machte am Montag abend am Kupferhammer, auf eine obergewandte ältere Frau den Versuch, dieselbe zu vergewaltigen, was nur dadurch verhindert wurde, das ein Mann dozukam. Der Frau waren bereits die Kleider zerrissen. Der Strolch wurde verhaftet, er soll aus der Umgebung von Wildbad sein. — Schon seit einiger Zeit machen sich Bizeunerherden hier und in der Umgebung auf unangenehme Weise bemerkbar. Nachdem erst vor wenigen Tagen eine Gesellschaft in einer nahegelegenen Ortschaft, durch ihre dreifache Bettel, aufgehoben und durch Gendarmen noch hier gebracht wurde, ist jetzt bereits wieder eine größere Truppe hier eingereiset und hat an der Kugel (bei der Salwerstr.) ihr Lager aufgeschlagen. Am Montag abend wurde nun ein großer Teil derselben festgenommen und nach hier ins „Lustkuchhotel in der Lindenstraße“ gebracht, wo sie jetzt

hinter den sogenannten „Schwedischen Gardinen“, Gelegenheiten haben, nähere Betrachtungen über die Prozeduren ihres schmutzigen Gewerbes anzustellen. — Selbstmordversuch machte ein hiesiger Einwohner, der von seiner Frau getrennt lebt, indem er sich mit einem Revolver rechts in die Brust schoss, aber sich nicht lebensgefährlich verletzte. — Ein kleiner Brand entstand gestern in der Sedanvorstadt dadurch, das ein Vorhang infolge Luftzug an eine Gaslampe geriet. Der angerichtete Schaden ist nur unbedeutend. — In dem Hohenfeld'schen Steinbruch an den Weierwiesen stürzte gestern abend ein etwa 40-jähriger verheirateter Italiener ab. Infolge der erlittenen Verletzungen mußte er ins nächtliche Krankenhaus überführt werden. — Zur Zeit arbeitet hier die Seilbinderfamilie Knie aus Wien an den Vorstellungen. Dieselbe bleibt bis Sonntag hier und sind die Vorstellungen sehr zu empfehlen. — Gestern nachmittag zog ein Bebeling beim Fischen in der Enz ein etwa 4 Monate altes Kind heraus, welches noch nicht ausgewachsen ist. Ein Verbrechen soll nicht vorliegen.

Stadtbuch-Chronik der Stadt Wildbad vom 4. Juli bis 11. Juli 1902.

Geburten:
8. Juli 1902, Baumann, Karl, Fetz, Hofmusik in Coburg, 1 Tochter.
Gestorbene:
5. Juli 1902, Kraut, Sofie, 68 Jahre alt, von Stuttgart. — 9. Juli 1902, Vott, Karl, Walter, 4 Monate alt, Sohn des Kaufmanns Karl, Wilhelm Vott hier.

Hundschau.

Stuttgart, 9. Juli. Nicht weniger als drei Stunden mußte die Steuerkommission heute nochmals tagen, um bezüglich der an sie zurückverwiesenen Wohnsteuer einen weiteren Antrag an das Plenum vorzubereiten. Das Resultat war die Annahme eines Antrags Erber, mit 9 gegen 5 Stimmen, wobei die Volkspartei ihre Zustimmung zunächst auf die Kommissionsberatung beschränkte, der heute im Plenum gefassten Antrag auf Einführung einer obligatorischen Gemeindefiskussteuer wieder aufnimmt und in einen neuen Artikel 24a eine Bezeichnung der Gemeinden schafft (an Stelle der zu besitzenden Wohnsteuer) von Personen, die auf Grund des Art. 5, 20 oder 21 der Einkommensteuerbefreiung von der staatlichen Einkommensteuer befreit sind, in dem Falle, wenn sie selbständig auf eigene Rechnung leben, eine Gemeindefiskussteuer zu erheben, deren



Betrag der Gemeindesteuer gleichkommt, die in der niedersten Einkommensstufe nach Art. 18 des Einkommenssteuergesetzes zu entrichten ist. Dies ist der wesentliche Teil des Antrags. Damit war der Antrag des Referenten, unterlegen, welcher dahinging: Die Gemeinden, die eine Gemeindeumlage auf Grundeigentum, Gebäude und Gewerbe erheben, zu berechnen, eine Wohnsteuer von 2 Mk., resp. für selbstständige Frauenpersonen 1 Mk. zu erheben. Eine Anregung Hausmanns, das Gemeindeordnungsgesetz an der einschlägigen Stelle durch ein Initiativgesetz zu ändern, wurde sollen gelassen.

Stuttgart, 7. Juli. Die würtb. Post- und Telegraphenverwaltung erfreute sich auch im Monat Mai einer steigenden Einnahme: gegen 1098283 M. im vorjährigen Mai wurden über 1149510 M., also 50827 M. mehr Einnahmen erzielt.

Geilshausen, 9. Juli. Infolge unrichtiger Weichenstellung stießen auf dem hiesigen Bahnhof gestern 2 Güterzugmaschinen zusammen. Der Schaden ist sehr erheblich. Ein Heizer erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Der Verkehr ist nicht unterbrochen. Die unrichtige Bedienung der Weiche, wenn die Untersuchung je eine solche feststellen wird, würde einem bayrischen Bediensteten zur Last fallen.

Rotenburg, 7. Juli. Der bei dem hiesigen königlichen Landesgefängnis Rotenburg errichtete Gefängnisbau für jugendliche Personen männlichen Geschlechts ist am 1. ds. in Betrieb gesetzt worden. Von diesem Zeitpunkt an sind diejenigen gegen jugendliche Personen gerichteten Strafen, welche bisher in der Abteilung der jugendlichen Gefangenen bei dem Zellengefängnis Heilbronn zu vollziehen waren, in der bei dem Landesgefängnis Rotenburg eingerichteten Jugendabteilung zu vollziehen.

Lauffen a. N., 8. Juli. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, schoß sich am Sonntag früh unterhalb der Neckarbrücke ein 18 Jahre alter Baugewerkschüler Namens Karl Harisch eine Kugel unterhalb des Herzens in den Leib. Der Schwere verlor die kaum mit dem Leben davon kommen dürfte, wurde in sein elterliches Wohnhaus verbracht.

Rosenfeld, 8. Juli. Ein Bubensünder wurde vom Sonntag auf Montag in dem im Beuremeierhof gelegenen Sanatorium des Gemeindevorstandes Jäger verübt. Die dort befindliche Schußwunde wurde erbrochen, die darin befindlichen Bleisplinter ausgegraben und dann zusammenschlagen. Zerschmetterungen und Blüthen zertrümmert, wodurch Jäger erheblicher Schaden entsteht. An der aus den Angeln gehobenen Leiche stand: „Rache ist süß.“ Für die Ergreifung der Thäter ist eine Belohnung ausgesetzt.

Emmendingen, 8. Juli. Vergangene Nacht ereignete sich laut „Freib. Ztg.“ in Nürnberg ein schrecklicher Vorfall. Der ledige Studienrat Georg Dämmler erschloß nach kurzem Wortwechsel den 29 Jahre alten verheirateten Georg Hobbhler mit einem Revolver und machte gleich darauf einen Selbstmordversuch. Hobbhler drang die Kugel in die Schläfe; er war sofort tot, während Dämmler bis jetzt noch lebt.

Aus Baden, 8. Juli. Verschiedenes. Gestern nachmittags halb 4 Uhr erkrankte beim Baden in der Donau der ledige 21 1/2 jährige Johann Weber von Karlsruhe, Sohn des Landwirts Anton Weber. Er war der älteste von 6 Geschwistern. Ein Krampfschlag war die Ursache seines Ertrinkens. — Heute nacht bald nach 12 Uhr brach in Oberweierheim eine große Feuerbrunst aus. Es ist abgebrannt das Rathaus, 2 Wirtschaftshäuser (zum „Adler“ und zum „Eden“), 1 Wohnhaus, 5 Scheuern, der Gemeindepfortenstall mit mehreren Faren. — Am 15. und 16. ds. Mts. findet in Bretten die 57. Jahresversammlung des badischen Hauptvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung statt, wozu bis heute schon viele Anmeldungen aus allen Teilen des Landes eingelaufen sind. — Eine Schwindlerin, sich als eine englische Oberstin ausgab und in einer Pension in Heidelberg wohnte, hat eine Anzahl Geschäfte durch Entnahme von Waren auf Kredit und durch Aufnahme von Darlehen erheblich geschädigt. Man spricht von einer Gesamtsumme von 80 000 M. welche die Schwindlerin erbeutet haben soll.

Tages-Nachrichten.

Mannheim, 8. Juli. Das hiesige Schwurgericht beurteilte die Armenhändlerin Anna Herrmann

aus Krausheim, die ihre drei kleinen Kinder durch Strich mit der Stachelbiene, wegen Totschlags zu 13 Jahren Zuchthaus, den Ehemann wegen Beihilfe zu 3 1/2 Jahren Gefängnis.

Bonn, 10. Juli. Der Kronprinz begab sich gestern abend ein kleiner Unfall. An der Ecke der Wölfer und der Koblerzer Straße kam das Pferd des Wagens, in welchem der Kronprinz mit dem Oberleutnant v. Stülpnagel saß, so plötzlich zu Fall, daß der Wagen einen starken Ruck nach vorn erhielt und der Kronprinz, der die Zügel führte, selbsterst binausfiel. Der Kronprinz erlitt keinerlei Verletzungen, sondern erhob sich so gleich wieder, während Oberleutnant v. Stülpnagel das Pferd festhielt. Der Kronprinz setzte sofort mit seinem Begleiter zu Fuß seinen Weg fort.

Berlin, 8. Juli. Der Besuch des Königs von Italien am deutschen Kaiserhofe ist dem „Volks-Anz.“ zufolge für Ende August in Aussicht genommen. Die zu Ehren des Gastes geplante Parade ist auf den 30. August festgesetzt worden. Wie dasselbe Blatt aus Rom meldet, wird der Zar den Besuch des italienischen Königs im Januar erwidern.

Berlin, 9. Juli. Auf der Oberspree, unweit Erkner, ertranken auf einer Segelfahrt zwei Frauen und ein junges Mädchen.

Röschach im Gailthal (Kärnten), 9. Juli. Das Dorf Röschach ist halb abgebrannt.

London, 9. Juli. Chamberlain verließ heute früh das Hospital. Er trug keine Kopfbedeckung, da der Kopf verbunden ist. Der Minister fuhr mit seiner Gattin in seine Wohnung.

Manila, 9. Juli. Die Cholera breitet sich allmählich weiter aus. Am Sonntag waren 50 Todesfälle zu verzeichnen. Die Behörden beschäftigten sich mit einem Plane, die Sanierung der Stadt vorzunehmen. Die durchseuchten Stadtviertel sollen niedergehauen und 50 000 Eingeborene in Bagern vor der Stadt untergebracht werden.

Willemsstad, 9. Juli. Präsident Castro ist gestern morgen an Bord des Dampfers „Assun“, der zwei Schoner mit Regierungstruppen in Schlepptau führte, hier angekommen. Barcelona ist teilweise von den Aufständischen umzingelt. Der Präsident wird nicht vor Sonntag zum Angriff übergeben.

Peking, 8. Juli. Die Cholera greift unter den Epochen immer weiter um sich und verbreitet sich mit solcher Schnelligkeit, daß eine Schätzung der Toten ganz unmaßlich ist. Täglich werden ca. 100 Choleraleichen durch zwei oder drei Lebere der Mitte der Stadt weggeworfen. In Tientsin hat die Cholera nachgelassen.

Kämpfe in der Mandchurei. Der „Kön. Ztg.“ zugehende Meldungen bestätigen, daß in der Mandchurei die Unruhen fortdauern. Die russischen Truppen bestehen unangesehnt kleine Gefechte mit unabhängigen Stämmen, denen sich entlaufene russische Strömlinge angeschlossen haben. Bei einer in der Nähe von Jizika gelegenen Eisenbahnstation geriet die Eisenbahnbrücke zweimal in Brand. Die Thäter sind mutmaßlich diese Räuberbanden, die gut organisiert zu sein scheinen und zahlreiche Ueberfälle wagen. Eine solche 600 Mann starke Bande übte 5 Russen und verwundete 7 Kosaken einer Truppe, die mit zwei Geschützen zur Verfolgung ausgesandt worden war.

Deutsch-Ostafrika. Die die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ berichtet, ergab die Hüttensteuer, die zum erstenmal im Jahre 1898 erhoben wurde und 343,000 M. eintrug, im Jahre 1901 einen Ertrag von 1 Million M.

V e r s c h i e d e n e s.

Der diesjährigen Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins in Schramberg wählte der hiesige Schriftleiter der Schwarzwaldvereinszeitschrift, Rektor Weizsäcker in Calw, folgenden sinigen Festspruch:

Sonst, wenn sich nah' der große Tag des Bundes, Der seine Kraft dem Schwarzwald hat geweiht, Da hau' auch ich begeisterten Mutes, Ein frisches Wort des Grusses gern bereit, Ja wage selbst aus Musesroß zu steigen Und liebi' es, mich als frohen Gast zu zeigen.

Das ist nun anders, seit wie kalter Schauer, Zuerst die bange Sorge brach herein Und dann die bitterste, die schwerste Trauer, Seit mir ersch' im Haus der Sonnenschein! Nur neuen Schmerz entsachen frohe Weisen! Was soll ein trüber Gast in euerh Kreisen?

Und doch kann ich nicht völlig mich verschließen Des blühenden Vereines Zauberkraft, Doch aus der Ferne muß ich ihn begrüßen, Der so viel Gutes, Schönes wirt und schafft: Kann ich mich nicht im Kreis der Brüder irren, Ja wüsch' ihm noch ein herzlich's Gedeihen!

Wohin ich schaue, herrscht ein reges Leben, Alljährlich neue Zweige treibt der Baum Und Weabzeichnungen von Nord bis Südburchweben Nun systematisch bald den weiten Raum, Wenn dieses Ziel erst glücklich ist errungen, Ist dem Verein der höchste Wurf gelungen!

Und auch das Kartenwerk muß ich beloben: Es schreitet rüstig und erfreulich fort.

Vor allem sei Freund Odler hier erhoben, Des Werkes erster Förderer und Hort. Wer einst mit Schwarzwaldbart und Rhombuszeichen Den Weg nicht find't soll aus dem Schwarzwald weichen.

Doch auch, wem's nicht durch Berg und Wald zu steigen Bergdant ist, dem flieg auf seinen Tisch Almonatisch, wenn nicht die Boten streiken, Die schöne Schwarzwaldbartschrift, nett und frisch! Er find't in Wort und Bilde Land und Leute, Geschildert „einst und jetzt“ aus Näh und Ferne.

Und wenn alljährlich eine andere Stadt sich Die hohe Ehre wünscht, Feststadt zu sein, Von allen keine so wie Schramberg hat sich Bewährt als Sommerplatz für den Verein: Zum drittenmal drum kommt er angezogen, Zu baden sich in Schrambergs Festeswogen.

Wein Schramberg, ja, wer einmal dich gesehen, Dem hast für immer du es angethan, Mit deinen Burgen, deinen stolzen Höhen, Mit deinen Frau'n, und Männern lobesam! Drum losset laut die Gläser jetzt erklingen, Ein donnernd Hoch auf Schramberg auszubringen!

Amerikanisches Duell Heidelberger Studenten. Ueber einen höchst sonderbaren Vorfall wird aus Heidelberg der „Frankf. Ztg.“ folgendes berichtet: Am Nachmittag des 1. Juli versammelten sich sechs Studenten in der Wohnung eines von ihnen, eines jungen Mediziners, und beschloßen, einen Zwist wegen einer Dame durch ein amerikanisches Duell einen würdigen Abschluß zu geben. Nachdem zwei von ihnen ausgelost waren, lösten diese beiden unter sich und die schwarze Kugel traf den Mediziner, den Besitzer des Zimmers. Diesem neunzehnjährigen jungen Mann — es soll der Sohn eines vortoren Beamten in Karlsruhe sein — wurde von den übrigen bedauert, sein Leben zwischen 6 und 8 Uhr ein Ende zu machen; er darste zwischen drei ihm „vorgelegten“ Todesarten wählen und entschied sich für das Öffnen der Pulsadern. Nachdem einer der jungen Leute die künstliche „Totenmaske“ des Verurteilten, sowie die des Studenten, der vorher mitkonkurriert, gezeichnet und diese Kunstwerke zu beiden Seiten eines Schädels auf dem Tische untergebracht hatte, enifernten sich die fünf. — Gegen 8 Uhr verlangte der Hauswirt, der vielleicht ungewöhnliches bemerkt hatte, Einlaß in das verschlossene Zimmer des Studenten. Der junge Mann antwortete, er fühle sich zu schwach, die Thüre zu öffnen; doch gelang es ihm endlich aufzuschließen. Zu seinem Entsetzen fand der Wirt das Zimmer über und über mit Blut besudelt; der junge Mann hatte eine Anzahl tiefer Schnittwunden im Arm und eine Verletzung am Halse, die sich der Unglückliche mit einem Instrument aus seinem medizinischen Bestand beigebracht hatte. Sofort wurden zwei Professoren der Medizin herbeigerufen. Während der Hausherr, die Herren erwartend, bei dem Schwerverwundeten Wache hielt erschien einer der fünf Studenten, um zu erfahren, ob das „Urteil“ vollstreckt sei. Da er noch Leben in dem Verurteilten sah, stieß er ihn mit dem Fuße ans Bein und sagte verächtlich: „Pui, der Kerl lebt ja noch, der hat sich ja nur gestupst!“ . . . Der junge Mediziner wurde in die Klinik gebracht und befindet sich jetzt außer Lebensgefahr.

In Birmasens haben sich zwei Diebe selbst gefangen. Sie waren in den Keller des Wirtes Roos eingestiegen, um zu stehlen und gerieten an das Weinsäß. Schwer beget blieben sie vor der Kellertür liegen, wo sie auch festgenommen wurden.

Berlin, 7. Juli. Der Roman eines Blumenmädchens macht in der Gegend des Oranienburger Thores viel von sich reden. Eine junge Blumenverkäuferin, welche in einem von der Lebewelt viel besucht-n Lokale jenes Stadtteils beschäftigt war,

erhielt eines Abends von einem in animierter Stimmung befindlichen Freuden irrthümlich ein Zwanzigmarsstück statt eines Einmarsstücks ausbezahlt. Als das Mädchen den Irrthum bemerkte, wandte es sich an einen Begleiter des Angeheulerten, gleichfalls einen Ausländer, und gab ihm die 19 M. wieder. Die Ehrlichkeit war des Mädchens Glück, sie veranlaßten den Empfänger des Geldes, einen englischen Ingenieur, sich für die hübsche Blumenhändlerin zu interessieren. Er erfuhr, daß unheimliche Familienverhältnisse sie nöthigten, auf diese Weise ihr Brot zu verdienen, und faßte für das intelligente Mädchen eine lebhaftige Zuneigung. Jetzt ist das ehemalige Blumenmädchen in Gesellschaft des aus sehr hoher Familie stammenden Ingenieurs „mit dem Ring am Finger“ nach England abgedampft.

Ueber das Heiraten der Offiziere hat der Kaiser neuerdings verordnet: Die Erlaubnis zur Verheirathung eines Offiziers oder Sanitätsoffiziers mit geringerm Gehalte als dem eines Hauptmanns (Rittmeisters) 1. Gehaltsklasse darf nur dann nachgesucht werden, wenn zuvor der Nachweis geführt ist, daß der Offizier oder Sanitätsoffizier ein außerordentliches Einkommen hat, das mindestens betragen muß: bei einem Hauptmann (Rittmeister) 2. Gehaltsklasse und bei einem Distrikts-Offizier der Landendormerie mit einem Gehalt von 4500 jährlich 1500 M., bei einem Distrikts-Offizier der Landendormerie mit einem Gehalt von 3300 M., jährlich 2100 M., bei einem Oberleutnant und Leutnant einschließlich Oberjäger, er und Feldjäger des Reitenden Feldjäger-Korps jährlich 2500 M., bei einem Zeug-Feuerwerks- und Festungsbau-Hauptmann 2. Gehaltsklasse jährlich 750 M., bei einem Zeug-Feuerwerks- und Festungsbau-Oberleutnant und Leutnant jährlich 1000 M., bei einem Stabsarzt 2. Gehaltsklasse, einem Ober- und Assistentenarzt jährlich 750 M. Die Erlaubnis zur Verheirathung eines in einer etatsmäßigen St.

des Heeres verwendeten Offiziers zur Disposition, dessen Pension weniger als 3000 M. jährlich beträgt, darf nur dann nachgesucht werden, wenn zuvor so viel außerordentliches Einkommen nachgewiesen wird, daß dieses und die Pension zusammen jährlich mindestens den bezeichneten Betrag erreichen. Eine Warnung für soz. kleine Leute.

Eine glänzende Bilanz. Alexander Dumas der Ältere, dessen hundertsten Geburtstag die Stadt Villers-Cotterets in einigen Tagen feiern wird, rühmte sich oft, mit einem einzigen 20-Frankstück nach Paris gekommen zu sein, das er in einer kleinen Holzschale auf den Kamin gestellt habe. Während seines ganzen Lebens bewahrte der berühmte Romanschreiber die Gewohnheit, sein Taschengeld dieser sonderbaren Sparbüchse anzuvertrauen, die immer an derselben Stelle stand. An seinem Todestage drängten sich zahlreiche Freunde an seinem Bette und man versuchte vergeblich, ihn über den Ausgang seiner Krankheit zu beruhigen. Plötzlich erhob sich Dumas mühsam, zeigte auf seine Holzschale und fragte: „Wieviel enthält sie?“ „Zwei Zwanzigfrankstücke“, antwortete ein Freund, nachdem er den Inhalt geprüft hat. Der Dichter schien einige Augenblicke nachzusinnen, als blide er auf sein ganzes Leben zurück, dann sank er wieder in die Kissen und murmelte: „Dann hätte ich also immerhin mein Kapital verdoppelt.“

Vom Frühaufstehen. Mit Recht hat das Frühaufstehen bei allen Völkern stets in großem Ansehen gestanden. Zunächst weil es wirklich den Tag und damit die Arbeitszeit verlängert. Wer einmal in's lange Schlafen kommt, der wird nie fertig. Die Langschläfer sind den ganzen Tag mühselig, träumerisch, und so geht die Arbeit nicht von Fleck. „Der Vormitternachtsschlaf ist der beste“, ist darum besonders wahr, weil diese Redensart aus der einen Erfahrung entstanden. Der Schlafmangel einer Vormitternachtstunde verlangt mindestens 2 Stunden Nachholen am Morgen, wenn dieselbe

Stärkung erfolgen soll. Noch nachtheiliger wirkt der Schlafmangel der Nachmittagsstunden. Denn der Sonnenstand hat unbedingt Einfluß auf den Organismus des Körpers; das sieht man an den Tieren, namentlich an den Vögeln, die mit Sonnenuntergang schlafen gehen. Die Wirkung der aufgehenden Sonne ist eine andere, wie die der niedergehenden. Die Morgensonne hat besonderen, gesunden Wert. Bei allen Frühjahrskurzen und in den Bädern spielt das Frühaufstehen eine anerkannte Rolle. Im Frühjahr, zur Zeit des Sprossens und Blühens, ist es unendlich empfehlenswert. Zu keiner Zeit duftet Bliese, Garten und Wald so angenehm, frisch und erquickend wie die des Morgens. Jeden Morgen feiert die Natur ihr Auferstehungsfest aufs Neue. Während des Tages mottelt sich die Vegetation immer mehr ab. Der Naturfreund begreift nicht, wie während der schönsten Herrlichkeit in der Natur so viele Menschen schlafen können. Sie lernen die wahre Schönheit der Natur nicht kennen. So bringt das Frühaufstehen nicht nur Wohlstand, Gesundheit und Weisheit ins Haus, sondern verschafft auch einen wahren, reinen Lebensgenuß.

Kennen Sie schon



Maggi's Gemüse u. Kraftsuppen?

Diese geben in wenigen Minuten, nur mit Zusatz v. Wasser, köstlich schmeckende, nahrhafte Suppen. Ein Würfel zu 10 Pfg. genügt für 2 Teller.

Entlarvt.

Novelle von P. Herrkorn.

7)

(Nachdruck verboten)

„Wo mögen die Löwenfelder Herrschaften denn früher gelebt haben,“ fragte der Justizrat den Amtsrichter.

„Ich weiß nichts Näheres darüber,“ entgegnete dieser, „aber die Polizei wird's wissen, die muß doch Einblick in ihre Heimatspapiere genommen haben. Das kümmert uns aber wohl wenig.“

Indessen hatte die Hausfrau den Frühstückstisch hergerichtet und nöthigte die Herren sich an ihrer Seite niederzulassen und mit ihr auf das Wohl des Gastes anzustoßen. Der geheime Justizrat war heute ein merkwürdig schweigsamer Gesellschaftler, sein lebhaftes Naturell ließ ihn vollständig im Stich, auch that er dem ledernen Frühstück der Hausfrau wenig Ehre an. Alle paar Minuten ließ er Messer und Gabel auf dem Teller unbenutzt liegen und starrte vor sich hin als gäbelte er einen Räsel nach, welches er sich vergebens zu lösen bemühte.

„Ich muß jenes steinerne Gesicht mit den flammenden schwarzen Augen kennen, ich muß“, sagte er plötzlich und schlug sich auf das Knie. „Es ist entsetzlich, wenn man so gar kein Gedächtnis für Personen mehr hat und sie mit seinen Gedanken nicht nach Hause zu bringen weiß.“

Warte es doch nur ab, Onkelchen, es wird Dir schon einfallen, und vielleicht dann, wenn Du gerade am wenigsten daran denkst. Jetzt thue nur meinem Tisch etwas mehr Ehre an, ich und trink und sei frohen Mutes, und dann“, fügte die Hausfrau mit seinem Lächeln hinzu, gestatte ich Dir halbvollst, heute Deinen gewohnten Spaziergang bis zur Grenze auszuwehnen, da ich das Mittagessen auf eine spätere Stunde angeordnet habe. Alles Dir zu Liebe, Onkelchen!

„Das Fleisch wird wohl hart sein,“ meinte der Justizrat scherzend und drohte der jungen Frau mit dem Finger, „die Winkelzüge von Mutter her. Es ist etwas mit dem Braten nicht in Ordnung. O diese Frauen! Sie wissen uns schon hinter das Licht zu führen.“

Mit einem Schlage war der Justizrat von seiner Gräbel gelöst, er plauderte heiter und ungezwungen, ließ sich den Rosenlikör ebenso wie den seinen alten Portwein munden, politisierte mit

dem Amtsrichter, neckte sich mit dessen Frau, als hätte ihm niemals etwas im Leben Herz und Sinn beschwert. Nach dem Frühstück begleitete er Schwerlein zum Gerichtsgebäude, sah sich auf dessen Vorschlag durch ein Guckloch den verdächtigen Franz Guttmann in der Zelle an — der übrigens auf ihn einen durchaus günstigen Eindruck machte — dann ging er in das Gericht, um sich die Mordstelle von irgend jemand zeigen zu lassen. Er brauchte nicht lange Ausschau zu halten, denn er bemerkte so gleich einen alten Schwärzerjude, der seine Glanzleinwand auf den Rasen gebreitet hatte, seine offenbar schon sehr ausgesuchte Waare in's rechte Licht rückte und sich wohl der Kundtschaft wegen nach allen Seiten umschau. Endlich kam jemand des Weges daher! Schnell drehte er sich nach allen Seiten, als ob ihn eine geheime Furcht besäße, und bei den auf ihn zuellenden Schritten hinter seinem Rücken schlug er sich mit beiden Fäusten vor die Brust und rief fast zitternd: „Gott der Gerechte, was hab' ich mir verbrochen! Mein so was, und noch vor so 'nem seinen Herrn. Ich hab hier blos in meine Ware Uberschlag gemacht und's Geld gezählt, ich zieh gleich weiter mit meinen Bod'n, aber ich dacht, vielleicht lauft auch einer hier was bei der Gelegenheit. Aber nun der Schreck!“

„Sehe ich so schreckhaft aus?“ fragte der Justizrat Bwern.

„Gott der Gerechte!“ rief der Jude. „Wenn man aber doch hat gehört, daß hier keine fünf Schritt weit is' geschehen ein Mord von einem so guten seinen Herrn, thut's am End auch einen armen Juden grüßeln.“

„Also hier ist die Mordstelle,“ sagte der geheime Justizrat und sah sich die Stelle genau an, dann wandte er sich wieder dem polnischen Juden zu. „Kamnt Ihr zugereist, um Eure Ware hier selzubieten? Oder seid Ihr aus dem Ort?“

„Der Herr macht ein so strenges Gesicht zu seine Frag' — verzeh' a Se, aber Se sind wohl Einer von die Gerichtsbarkheit?“ Der Jude hatte die Hände auf den Rücken gelegt und schlich leise näher. „Vielleicht sind Sie einer, der mit die Sach' zu thun hat, Se könne mir am End' sage, wie es steht, um die Geschichte mit dem Guttmann, der da hat den Erben von Löwenfelde umgebracht.“

„Ist das schon erwiesen?“ fragte Bwern streng. Der Jude trat einen Schritt zurück und schüt-

telte den Kopf: „Nu na! Und eigentlich hat er doch gehabt kein Interesse dabei. Wenn er gewesen wär der Bräutigam, un' hätt' gesehen, daß er Erbtell zu Erbtell schlug, hätte man's eher eaken können.“ Er zuckte dabei auf komische Art mit den Schultern und fuhr fort: „War aber ein armer Schucker, der Guttmann, den die Sach' nichts nich anging, ob der Erbe lebte oder ob er starb. Ach, soll sich das Fraulein grämen um den armen Guttmann im Gefängnis und der Herr von Weltenegg — was der Bräutigam is' — der soll ganz rabiat deswegen sein und ihr vor-schmeißen, sie nehme den Widder in Schutz.“

Der Justizrat schweig einen Augenblick und strich sich ein paar Mal seinen weißen Bart, dann sagte er: „Für den Herrn Kosmar von Weltenegg irrt es sich oder ganz schön so, er hat es nun nicht richtig, das Erbe zu teilen. Wo mag der eigentlich früher gewohnt haben? Wigt Ihr das vielleicht?“

Der Jude nickte schlau, sah sich nach allen Seiten um, und als er nichts Verdächtiges bemerkte, kam er näher und flüsterte vertraulich:

„Ich den!, Sie sind doch einer von die hohe Gerichtsbarkheit, Sie kommen mir so bekannt vor, es schadt auch nichts nich, wenn ich Sie zu wiff'n thut, daß Jons Baruskus mit die Herrschaften aus einem Ort is', er kennt sie alle und besonders den Herrn Kosmar von Weltenegg. — Er hat mich viel im Wirtshaus bei Mahles erzählt, der Baruskus, sehr viel. Aus Dammdorf, in Posen, stammen se. Und — was der Baruskus is' — der hat garnich' gewußt wohin der Herr Kosmar verzogen is, da hat er ihm zufällig hier zu sehen gekriegt, wo er für seinen Grafen aus Rußland Pferde geholt hat, und wie er ihm gekennnt un' gesehen hat, wie der Herr sich vor ihm verschrocken, da hat er seine Pferd' bei Mahles eingestellt und is' auf's Schloß gegangen dem Herrn „guten Tag“ sagen. Un' wie er dann wieder in's Quartier kam, hat er bei Mahles's drei Mark versirunken, 'ne Menge Geld gezeigt und gesagt: „Zahlen muß der gnädige Herr, ordentlich zahlen, wenn er hier in Rußland dieiden und haben will, daß ich's Maul halt. Er hat sich in Dammdorf 'ne gute Suppe eingebrockt und jeden Tag kann er sie verschmecken kriegen, wenn es mir paßt.“

(Fortsetzung folgt.)